

Mehr Migränetage nach Covid-Impfung

Zeitlich begrenzte Verschlechterung möglich -- Autor: H.-C. Diener

In einer kleineren Studie mit prospektiv erhobenen Kopfschmerzdaten zeigt sich, dass eine Impfung gegen COVID-19 die Zahl der Migränetage erhöhen kann. Allerdings gehen sie nach einem Monat wieder zurück auf den Ausgangswert.

Quelle: van der Arend BWH, Bloemhof MM, van der Schoor AG et al. Effect of COVID vaccination on monthly migraine days: a longitudinal cohort study. Cephalalgia. 2023;43:3331024231198792

547 Migränepatientinnen und -patienten, die während der COVID-19-Pandemie ein Kopfschmerztagebuch geführt hatten, erhielten einen Fragebogen zu Covid-Erkrankungen und -Impfungen. 59 konnten in die Analyse der Infektionsfolgen und 147 in jene der Folgen der Impfung einbezogen werden. Sie

waren im Mittel 48 Jahre alt, 83% waren Frauen. Monatlich hatten sie im Schnitt 6,3 Migränetage. Die Covid-Impfung war im ersten Monat mit einem Anstieg der monatlichen Migränetage verbunden (+1,06, 95%-Konfidenzintervall 0,57–1,55, $p < 0,001$). Es gab auch mehr Tage mit Kopfschmerzen (+1,52, 0,91–2,14, $p < 0,001$) und mehr Tage, an denen eine Akutmedikation eingenommen wurde (+0,72, 0,33–1,12, $p < 0,001$). Im zweiten Monat gingen die Migränetage auf den Ausgangswert zurück. Die Covid-Infektion erhöhte lediglich die Zahl der Tage mit Einnahme von Akutmedikation (+1,11, 0,10–1,62, $p < 0,027$).

MMW-Kommentar

Die Studie ist sehr wichtig, da sie im Gegensatz zu vielen anderen die migränebezogenen Daten prospektiv erhoben hat. Die Studie zeigt, dass die Covid-Impfung tatsächlich zu einer Zunahme der Migräneaktivität führen kann, wenn auch nur im ersten Monat. Für Aussagen über die Folgen der Infektion erscheint die Population als zu klein. Im klinischen Alltag ist darüber hinaus zu beobachten, dass es nach einer Infektion zu einer deutlichen Verschlechterung der Migräne kommen kann. In wenigen Fällen kann auch ein New Daily Persistent Headache auftreten. ■



Im Schnitt geht die Impfung mit einem zusätzlichen Migränetag einher.

Verhaltenstherapie gegen Fatigue nach Covid

Psychotherapeutische Intervention zeigt Wirksamkeit -- Autorin und Autor: N. Momtahan, H. F. Wiegand

Kognitive Verhaltenstherapie (KVT) verbessert in einer kontrollierten Studie das Befinden von Menschen mit einem schweren Erschöpfungssyndrom nach einer Covid-Infektion. Die Arbeit zeigt aber auch, dass längst nicht alle Betroffenen ansprechen.

Quelle: Kuut TA, Müller F, Csorba I et al. Efficacy of cognitive-behavioral therapy targeting severe fatigue following coronavirus disease 2019: Results of a randomized controlled trial. Clin Infect Dis. 2023;77:687–95

Die multizentrische Studie umfasste 114 Patientinnen und Patienten mit schwerer Fatigue mit einem Wert von ≥ 35 auf der Checklist Individual Strength (CIS). Bei allen hatte die Erschöpfung unmittelbar nach einer symptomatischen, zumeist ambulant be-

handelten SARS-CoV-2-Infektion eingesetzt und hielt bereits drei bis zwölf Monate an. Die Teilnehmenden erhielten nun randomisiert entweder eine 17-wöchige KVT oder die Standardbehandlung. Die KVT basierte auf bestehenden Protokollen zur Behandlung von Fatigue. Ein Schwerpunkt waren Faktoren, die die Fatigue aufrechterhalten, z. B. gestörter Schlaf-Wach-Rhythmus, niedriges Aktivitätsniveau, geringe soziale Unterstützung, dysfunktionale Kognitionen und Ängste in Bezug auf Covid. Die Therapie erfolgte über eine Online-Plattform. Beide